

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2016 - 14-15 4. April 2016 Nur im Abonnement erhältlich

Service- Management

Das sind die Top-Anbieter,
die Kunden auf dem
Schirm haben sollten.

Seite 26

Oracle geht in die Cloud-Offensive

Die Cloud Machine
macht Microsoft und
VMware Konkurrenz.

Seite 6

Im Test: Surface Book

Lesen Sie, wie sich
Microsofts neues Hybrid-
Device geschlagen hat.

Seite 22

Wie gut sind die ITK-Arbeitgeber?

Zufriedene Mitarbeiter
und eine gute Personal-
arbeit – das zeichnet die
besten ITK-Arbeitgeber
in Deutschland aus.

Seite 38

FBI knackt iPhone und schürt die Angst um Datensicherheit

Mit dem erfolgreichen Knacken des Terroristen-iPhones mag die Causa Apple vs. FBI vom Tisch sein. Die Diskussion, wer wann warum auf welche Daten zugreifen darf, muss weitergehen.



Martin Bayer,
stellvertretender Chefredakteur

Wochenlang beherrschte der Hickhack zwischen Apple und dem FBI die Schlagzeilen. Im Brennpunkt: Das iPhone 5c von Syed Rizwan Farook, der im Dezember 2015 gemeinsam mit seiner Frau – offenbar im Namen der Terrorgruppe Islamischer Staat – im kalifornischen San Bernardino ein Blutbad anrichtete. Nachdem die FBI-Spezialisten das Smartphone nicht knacken konnten, sollte Apple gerichtlich verpflichtet werden, bei der Entschlüsselung zu helfen. Doch Apple-Chef Tim Cook weigerte sich und geißelte ein Programm, das dies ermögliche, als „Software-Äquivalent zu Krebs“. Zu einem gerichtlichen Showdown kam es indes nicht. FBI-Spezialisten gelang es offenbar, besagtes iPhone selbst zu knacken.

Damit mag der Justizfall beendet sein. Und auch die Ermittler dürften zufrieden sein, endlich an die Daten auf dem Smartphone zu kommen. Doch mit seinem Vorgehen hat das FBI einen Scherbenhaufen hinterlassen und nur weiter die Unsicherheit geschürt, wie sicher beziehungsweise unsicher private und Unternehmensdaten eigentlich sind – egal wo sie liegen: auf dem Smartphone, dem heimischen PC oder im Netz. Hat die US-Behörde die ganze Posse nur inszeniert, um einen Präzedenzfall zu schaffen und einen Freischein zu erwirken, künftig auch andere IT-Anbieter zur Kooperation zwingen zu können? Verfügen die Geheimdienste nicht längst über die notwendigen technischen Hilfsmittel und das Know-how, an alle Daten zu kommen, die sie ins Visier nehmen? Die Diskussion rund um Datenschutz und Datensicherheit, die vor Jahren mit den Snowden-Enthüllungen begann und nun mit der Causa Apple vs. FBI neu angefacht wurde, muss weitergehen. Jetzt wäre die Politik als Instanz gefragt, klare Regeln aufzustellen und auch durchzusetzen. Doch hier herrscht Schweigen. Unvermögen, fehlendes Wissen, Hilflosigkeit? Jedenfalls ein Armutszeugnis.

Herzlich,
Ihr

Martin Bayer, stellvertretender Chefredakteur



Apple vs. FBI

Mehr über den Streit zwischen Apple und dem FBI finden Sie online auf der CW-Website:
www.cowo.de/a/3223955
www.cowo.de/a/3225746
www.cowo.de/a/3224608

▶▶ 26

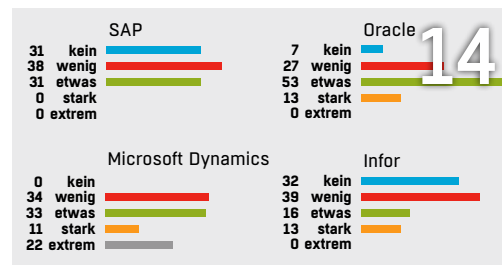
Das sind die Top-Anbieter für Service-Management in Deutschland

Aus dem IT-Service-Management wächst eine neue Disziplin: das Enterprise-Service-Management. Wer dafür hierzulande die besten Angebote im Portfolio hat, haben die Analysten von Research in Action geprüft und bewertet. Lesen Sie, welche Anbieter Sie sich anschauen sollten.



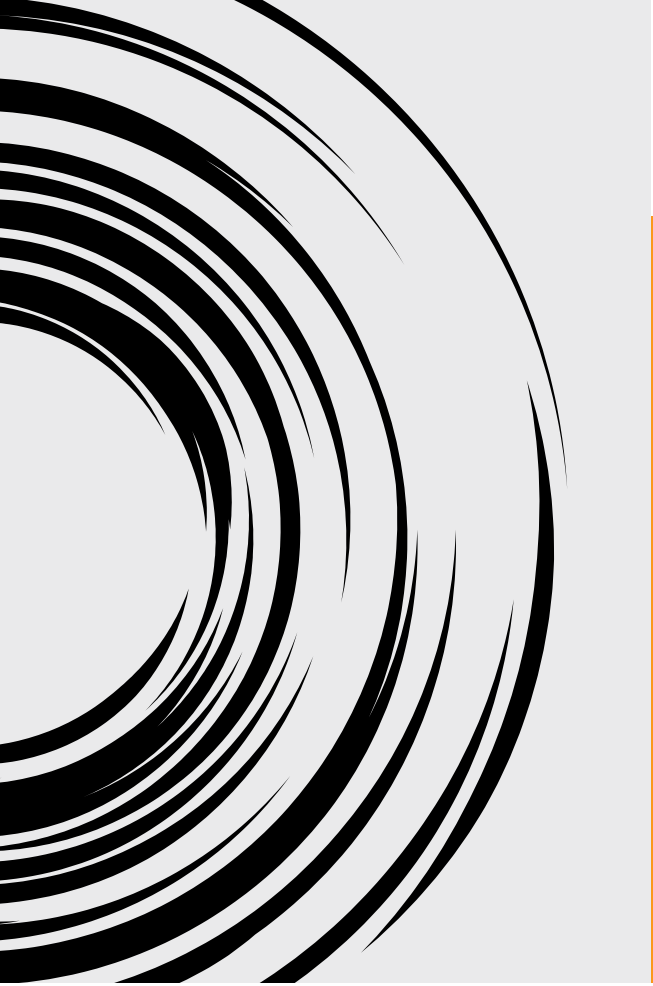
Markt

- 6 **Oracle geht in die Cloud-Offensive**
Mit seiner Cloud Machine will der Konzern On-Premise- und Cloud-Ressourcen verknüpfen. Einen ähnlichen Hybridansatz verfolgen auch Microsoft und VMware.
- 8 **Osram lagert IT an IBM aus**
Der Beleuchtungsspezialist lagert seine Rechenzentren an IBM aus und bezieht von dort künftig „Cloud Managed Services“. Seine Produktions-IT will Osram aber behalten.
- 12 **FBI knackt Terroristen-iPhone**
Apple hatte sich geweigert – nun haben die FBI-Spezialisten das iPhone des San-Bernardino-Attentäters offenbar selbst geknackt. Bleibt die Frage, wie sicher Apple-Geräte sind.



Technik

- 14 **Kampf der ERP-Titanen**
Die Analysten von Panorama Consulting haben Anwender zu ihren ERP-Projekten befragt. Dabei wurde wieder einmal deutlich, dass die Einführung der Systeme immer noch viel Blut, Schweiß und Tränen kostet.
- 20 **HPE und Microsoft glauben an DCOS**
Das Interesse an dem Data-Center-Betriebssystem von Mesosphere wächst. In einer neuen Finanzierungsrunde erhielt das deutsche Startup 73,5 Millionen Dollar von HPE und Microsoft.
- 22 **Surface Book auf dem Prüfstand**
Die Tester der CW-Schwesterpublikation „PC-Welt“ haben das neue Hybrid-Device von Microsoft unter die Lupe genommen.



Die besten Arbeitgeber

Gemeinsam haben Great Place to Work Institute und COMPUTERWOCHE die besten Arbeitgeber der ITK-Branche in Deutschland gekürt.



Praxis

- 32 3D-Druck birgt rechtliche Risiken**
Mit der Digitalisierung der Produktion wächst auch das Interesse am 3D-Druck. Werkstücke und Prototypen lassen sich einfach und schnell herstellen. Allerdings dürfen die Unternehmen rechtliche Fragen hinsichtlich Haftung und Copyright nicht außer Acht lassen.
- 36 Ärger über Lizenzpolitik**
Komplexe und sich ständig ändernde Lizenzbedingungen sind ein steter Verdross für viele Kunden. Im aktuellen Zufriedenheitsindex des Anwenderverbands Voice erreichen die großen Softwareanbieter nur bescheidene Noten.



Job & Karriere

- 38 So ticken die besten ITK-Arbeitgeber**
Adesso, Cisco, MaibornWolff, QAware und Infologistix sind die IT-Firmen mit den zufriedensten Mitarbeitern und der besten Personalarbeit.
- 40 Was Sieger anders machen**
Anhand von fünf Firmenporträts zeigt die CW, was besonders gute Arbeitgeber aus dem Bereich Hightech alles für ihre Mitarbeiter tun, um sie zu halten.
- 46 Digitalisierung allein reicht nicht**
Mit den Themen lebenslanges Lernen und professionelle Führungskultur will der neue SAP-Personalvorstand Stefan Ries seine Mitarbeiter in die Cloud-Welt führen.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

Oracle startet Cloud-Offensive gegen Microsoft und VMware

Mit neuen Cloud-Services will Oracle On-Premise- und Cloud-Ressourcen seiner Kunden verknüpfen. Die Oracle Cloud Machine verfolgt einen ähnlichen Hybridansatz wie Microsoft Azure Stack oder VMware vCloud Air.



Von Wolfgang Herrmann,
Chefredakteur TecChannel

Ab sofort können Unternehmen die Vorteile der Public Cloud auch in ihrem eigenen Data Center nutzen. So lautet das große Versprechen des Oracle-Managements um den Gründer und Ex-Chef Larry Ellison, der die Bedeutung des Cloud-Konzepts lange Zeit kleingeredet hatte. Mit der Oracle Cloud Machine hätten CIOs künftig die Wahl, wo sie ihre Enterprise-Software installieren. Zugleich eröffne Oracle ihnen einen besonders einfachen Weg, geschäftskritische Anwendungen in die Cloud zu transferieren. Nach Lesart des Softwarekonzerns beseitigen die neuen Services einige der größten Hürden auf dem Weg in die Cloud, darunter Fragen der Datenhoheit und juristische Vorgaben. Beispielsweise könnten Unternehmen frei entscheiden, welche Daten im eigenen Rechenzentrum oder auch innerhalb einer bestimmten Region gehalten werden sollen. Die Cloud Machine erlaube es, die gleichen Umgebungen, Toolsets und APIs zu nutzen, die Oracle auch in seinen On-Premise-Kernprodukten wie der Datenbank „12c“ und der Middleware „Fusion“ verwendet.

Je nachdem, wie sich Business-Anforderungen veränderten, ließen sich Workloads einfach zwischen On-Premise-Plattformen und der Oracle-Cloud verschieben, werben die Marketers. Ähnliches verspricht Microsoft mit dem kürzlich angekündigten Azure Stack, aber auch VMware mit dem hybriden Ansatz von vCloud Air. Eine Kooperation mit IBM ermöglicht es VMware-Kunden, ihre VMware-Umgebungen auch in der IBM-Cloud laufen zu lassen.

„Mit der Cloud Machine verfolgt Oracle konsequent seine Strategie, Kunden die Wahl des Deployment-Modells zu überlassen“, kommentiert René Büst, Senior Analyst bei Crisp Research, die Ankündigung. Oracle mache seinen

Public-Cloud-Stack nun auch in On-Premise-Rechenzentren verfügbar. Dazu werde der Konzern eine eigene Hardwareplattform liefern, auf der die hauseigenen PaaS-Dienste sowie die Oracle-IaaS-Umgebung zur Verfügung ständen. Das Management der Cloud Machine werde Oracle anschließend in einem Managed-Cloud-Modell selbst in die Hand nehmen. Die Strategie Oracles, Kunden über einen hybriden Ansatz in die eigene Public Cloud zu überführen, könnte angesichts der großen installierten Basis durchaus funktionieren, erwartet Büst. Dies sei auch notwendig, denn „im Verhältnis zur On-Premise-Infrastruktur und den Datenbank-Deployments ist Oracle in der Public Cloud immer noch ein Zwerg“.

Wettbewerb im Cloud-Geschäft wird härter

Oracle sei aber nicht der einzige Cloud-Anbieter mit so einer Strategie. Auch Microsoft oder VMware versuchten, die Attraktivität ihrer Cloud-Dienste mit einem hybriden Ansatz zu steigern. Damit stellten sich für Oracle dieselben Herausforderungen wie für die Konkurrenz. Der Datenbankriese müsse „das große Versprechen halten, neue Services und Funktionen aus der Public Cloud schnellstmöglich auch auf der Cloud Machine auszurollen“. Oracle verweist im Zuge der Ankündigung auf das starke Wachstum im weltweiten Markt für Public-Cloud-Services, das unter anderem IDC prognostiziert. Die Auguren erwarten bis 2019 eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 19,4 Prozent. Das Cloud-Segment würde damit sechsmal schneller zulegen als die weltweiten IT-Ausgaben insgesamt. Für das abgelaufene Geschäftsquartal hatte Oracle Mitte März rückläufige Einnahmen gemeldet. Zugleich verwies das Management auf einen um 40 Prozent gestiegenen Cloud-Umsatz. ■



Nachholbedarf: „In der Public Cloud ist Oracle immer noch ein Zwerg“, sagt René Büst, Senior Analyst bei Crisp Research.

Im Zuge des Carve-out: Osram lagert IT an IBM aus

Der Beleuchtungsspezialist Osram lagert seine Rechenzentren an IBM aus und bezieht dort künftig „Cloud Managed Services“. Gleichzeitig bereitet sich der Münchner Konzern auf seinen Carve-out im Juli dieses Jahres vor.

Von Rolf Röwekamp,
stellvertretender Chefredakteur CIO

Kian Mossanen ist sich sicher: Es handelt sich um das größte IT-Projekt in der Geschichte Osrams, sagte der junge CIO auf der CeBIT in Hannover. Dabei ist die Reorganisation der IT im Zusammenhang mit einem größeren Umbau des Gesamtkonzerns zu sehen: Osram will das traditionelle Geschäft mit klassischen und modernen Leuchtmitteln in die eigenständige Gesellschaft Ledvance – ein Kunstwort aus LED und Advance – auslagern. Auch in Zukunft will der Ableger seine IT selbst betreiben.

Die Osram Licht AG indes ist seit September letzten Jahres dabei, ihre Rechenzentren an IBM auszulagern. Bis Ende Juni soll die Migration abgeschlossen sein. Über die Laufzeit des Vertrags und das finanzielle Volumen schweigen sich die Partner aus. Sicher ist indes, dass Osram seine Produktions-IT weiterhin selbst verantworten wird. Da es sich hier um spezielle Anwendungen und Eigenentwicklungen handelt, gebe eine Verlagerung in die IBM-Rechenzentrumswelt keinen Sinn, sagte Mossanen.

Data Center und Cloud-Inseln konsolidieren

Osram ist kein Neukunde für IBM. Schon seit Jahren läuft die SAP-Software des Konzerns im IBM-Rechenzentrum in Ehningen. Nun konsolidiert der Konzern seine bislang selbst betriebenen Data Centers zusammen mit einigen bereits ausgelagerten „Cloud-Inseln“ bei einem zentralen Provider. „Die Cloud ist für uns die perfekte IT-Ressource, um unsere Infrastruktur auf ein solides und flexibles Fundament zu stellen und schnell auf Veränderungen reagieren zu können“, sagte Mossanen. „Wir können auch schneller als bisher von IT-Trends wie dem Internet der Dinge oder Cognitive Computing profitieren.“



Die neuen Geschäftsfelder von Osram

Der Lichthersteller bewegt sich in einem Markt, der einem tiefgreifenden und schnellen Wandel unterworfen ist. Prägten bisher traditionelle Leuchtmittel das Geschäft, so dominieren jetzt zunehmend LED-Produkte. Außerdem erlangen intelligente Beleuchtungslösungen (zum Beispiel „Smart City Lighting“) eine immer größere Bedeutung. Neben dem LED-Geschäft will sich Osram künftig auf den Automotive-Bereich und das Projektgeschäft konzentrieren. So liefert Osram Laserlicht für Autos. Laserdioden sind rund zehnmals kleiner als LEDs und verfügen über eine höhere Leuchtdichte. Dadurch lassen sich Scheinwerfer entwickeln, die nicht nur kleiner und kompakter als bisher sind, sondern auch im Straßenverkehr für mehr Sicht und Sicherheit sorgen.

Im Projektgeschäft bietet Osram beispielsweise für das intelligente Licht-Management in Häusern und Gebäuden das System „Lightify“ an. Es basiert auf einer mobilen App, über die sich vernetzte LED-Beleuchtungen in Haus, Büro oder Produktionshalle via Smartphone oder Tablet steuern lassen.

Um sich künftig stärker auf diese Geschäftsfelder zu fokussieren, entschied Osram, Cloud

► Mehr über IBMs Cloud-Angebote lesen Sie online auf der Website der **COMPUTERWOCHE** unter: www.cowo.de/a/3223739